



Bei der Eröffnung der Ausstellung „KinderBilder“ (v.l.): Dozent Erich Schneider, die Studentinnen Alexandra Rumpel, Martha Narang, Julia Langweg und Nadezhda Odobesko, Museumsdirektor Jörg Meißner. (Foto: Museum für Franken, Würzburg)

Engelchen, Bengelchen und andere Kinder

Würzburger Studierende der Kunstgeschichte haben im Museum für Franken eine Ausstellung entwickelt. Sie rücken Darstellungen von Kindern in der Kunst verschiedener Epochen in den Blick.

Das Jesuskind mit Windel? So zeigt es eine Schnitzerei von Tilman Riemenschneider, die im Museum für Franken in Würzburg steht. Mit dieser Skulptur haben sich Studierende der Kunstgeschichte im Rahmen eines Seminars ein wenig intensiver befasst. Denn die Windel ist nicht original – sie wurde bei einer Restaurierung des Werks nachträglich hinzugefügt. Offenbar war man damals deutlich pruder als zu Riemenschneiders Zeit (um 1460-1531).

In dem über zwei Semester laufenden Seminar „Museologie für die Kunstgeschichte“ setzten sich die Studierenden anhand von Objekten des Museums für Franken mit der Darstellung von Kindern in der Kunst verschiedener Epochen auseinander. Dabei herausgekommen ist die Ausstellung „KinderBilder“, die ab sofort in den Räumen des Museums auf der Würzburger Festung zu sehen ist.

Einblicke in die lebhafteste Welt der Kinder

Die Schau besteht aus rund 50 Gemälden und Skulpturen, die das Kindsein auf verschiedene Art und Weise wiedergeben. Sie zeigt neben dem gewindelten Jesuskind in den Armen der Maria auch Gemälde von frechen, spielenden Geschwistern sowie von Eheleuten, die gemeinsam ihre Kinder umsorgen. In der Kategorie „Engelchen und Bengelchen“ gibt es unter anderem



Motiv vom Plakat der Ausstellung „KinderBilder“. (Bild: Museum für Franken, Würzburg)

das strahlende Jesuskind zu sehen, umgeben von ehrfürchtigen Hirten, oder Bilder von Putten, die einander Streiche spielen.

Insgesamt erhalten die Besucherinnen und Besucher viele Einblicke in die lebhafteste Welt der Kinder in unterschiedlichen Kunstepochen. Die einzelnen Exponate mussten im Museum an ihren jeweiligen Plätzen bleiben. Darum haben die Studierenden die Wege zu den Objekten auf grafische Art markiert.

Museologische Praxis in der Kunstgeschichte

Der Lehrbeauftragte und Honorarprofessor Dr. Erich Schneider hat das Seminar geleitet: „Mein Ziel war es, den Teilnehmenden möglichst viel Praxis im museologischen Bereich zu vermitteln.“ So suchten die Studierenden unter anderem passende Objekte im Museum aus, sie gruppierten sie in Kategorien ein, schrieben Texte dazu, gestalteten den Ausstellungskatalog und entwickelten die Grafik rund um die Objekte.

„Nach der langen Coronazeit war das für uns endlich wieder eine Möglichkeit, etwas Praktisches zu machen“, sagt Studentin Martha Narang, die sich im Projekt unter anderem um die Pressearbeit kümmert: „Die gemeinsame Herangehensweise war toll; wir durften sehr viel mitbestimmen.“ Zusammen mit ihr gehörten die Studierenden Julia Langweg, Nadezhda Odobesko und Alexandra Rumpel zum harten Kern des Ausstellungsteams.

Öffnungszeiten

KinderBilder – mehr als kleine Erwachsene. 16.10.2023 – 28.01.2024, Museum für Franken, Festung Marienberg, Würzburg. Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr (bis Ende Oktober), danach Dienstag bis Sonntag 10 bis 16 Uhr. Eintrittspreise: <https://museum-franken.de/besuch/besuchereinformation>



Bei den MINT-Sommerschulen konnten Schülerinnen und Schüler hautnah Eindrücke aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Fächern sammeln. (Foto: Daniel Peter)

Die Welt der Wissenschaften entdecken

Vielen spannenden Themen der Mathematik, Physik, Biologie und Chemie spürten Schülerinnen und Schüler im September bei den MINT-Sommerschulen der Universität Würzburg nach.

Wie baue ich eine Atomkernuhr? Wie entdecke ich Pferdefleisch in der Lasagne? Wie lasse ich Wasser an einer Oberfläche abperlen? Und wie bestimme ich Insektenarten, ohne die Tiere zu verletzen?

Ein abwechslungsreiches Programm aus Seminaren, Vorlesungen und vielen praktischen Übungen der Fachbereiche Biologie, Chemie, Mathematik, Informatik, Physik und Astronomie erwartete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die für die MINT-Sommerschulen aus dem ganzen Bundesgebiet nach Würzburg gereist waren.

Vom 4. bis 8. September 2023 hörten die Schülerinnen und Schüler der 8.–11. Jahrgangsstufen spannende Vorträge von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, experimentierten in Praxisseminaren, erlebten auf Exkursionen Forschung hautnah, nahmen an Wettbewerben teil und erkundeten die Universität Würzburg.

Die Vielfalt eines Faches darstellen

„Mir macht Physik großen Spaß,“ so ein Oberstufenschüler aus Oberfranken, der gemeinsam mit einer Klassenkameradin an einer Nano-Beschichtung für eine Glasplatte experimentierte. „Mein Lehrer hat mir deswegen die MINT-Sommerschule in Würzburg empfohlen. Mir gefällt das abwechslungsreiche Programm sehr gut!“, so sein Fazit.

„Schulen vermitteln grundlegende Inhalte eines Faches und wecken oft das Interesse daran“, unterstreicht Professor Ralph Claessen, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik IV an der Universität Würzburg, der die Sommerschule bereits zum dritten Mal für den Fachbe-

reich Physik mitgestaltet hat. „Die ganze Vielfalt eines Fachs wie Physik, und auch dessen berufliche Möglichkeiten, werden einem aber erst im Laufe eines Universitätsstudiums richtig bewusst.“

Einblicke in zahlreiche Facetten der Physik erhielten die Schülerinnen und Schüler während der MINT-Sommerschule in abwechslungsreichen Experimenten, bei denen sie selbst Hand anlegen konnten: Der Morgen begann beispielsweise mit der Entwicklung und dem Bau von Fluggeräten für einen Luft-Strömungskanal sowie der Untersuchung von wasserabweisenden Effekten auf Materialoberflächen. Im Laufe des Abends endete das Programm beim Aufspüren kosmischer Ereignisse, Sterne und Planeten an der Sternwarte Hettstadt und anschließend am gemütlichen Lagerfeuer, wo Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler viele Fragen der Schülerinnen und Schüler rund um das Fach aber auch das Studium an der Universität beantworteten.

Mehr als Bienen und Blumen

Mit Köchern und Sammelgläsern ging es gemeinsam mit den Mentorinnen des Fachs Biologie in Feld und Wald. Dort untersuchten und bestimmten die Schülerinnen und Schüler Lebensräume verschiedener Tierarten. In der Bienenstation der Universität ermittelten sie Insektenpopulationen und lernten, einzelne Tiere behutsam einzufangen.

„Ich interessiere mich schon lange für Biologie“, so eine Teilnehmerin aus Wertheim. „Besonders gut gefällt mir, dass wir hier nicht nur Inhalte vermittelt bekommen, sondern auch erfahren, wie die Universität aufgebaut ist und wie Wissenschaftler hier arbeiten. Wir haben während der Sommerschule gelernt, wie ein Studium überhaupt funktioniert.“

Nach einer Expedition in den Universitätsforst Sailershausen, bei der der Lebensraum Wald hautnah erkundet wurde, beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler am botanischen Garten der Universität Würzburg mit Fragestellungen der Pflanzenzüchtung. Dabei untersuchten sie den Schutz vor Pflanzenparasiten wie dem Mehltau und ermittelten den Einfluss von Düngung auf das Wachstumsverhalten von Pflanzen.

Von der Zitrone zum Parfum

Selber experimentieren, Fragestellungen formulieren und Lösungswege für Probleme finden – das Sommerschulprogramm der Chemie führte die vielen Schülerinnen und Schüler vor allem in die Labors der Chemie am Hubland. „Ich kenne die Universität Würzburg schon etwas, da meine Schwester hier studiert hat“, so eine Oberstufenschülerin aus Nürnberg, die von der MINT-Sommerschule auf einer Bildungsmesse erfahren hatte. „Nun hatte ich die Gelegenheit, auch einmal hinter die Kulissen zu blicken.“

Dabei bekam sie gemeinsam mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Aufgabe, mithilfe verschiedener Geräte aus einer Zitrone Duftstoffe herzustellen. Ihr Fazit nach der Laborarbeit, in der beim Experimentieren mit Bunsenbrennern und Glaskolben auch viel gelacht wurde: „Jedem, der sich für das Fach begeistert, kann ich die Sommerschule nur empfehlen!“

Neben der eigenständigen Arbeit im Labor erhielten die Schülerinnen und Schüler in Semina-

ren Einblicke in die Welt der Chemie – zum Beispiel in Materialeigenschaften von Stoffen, die bei der Herstellung von Objekten mittels 3D-Druck eine wichtige Rolle spielen.

Im Team zur Lösung

Kompetitiv gestalteten sich Teile des Programms der Mathematischen Fakultät: Zwei Teams aus Schülerinnen und Schülern tüftelten in einem Wettbewerb an kniffligen mathematischen Fragestellungen. Jede richtige Lösung wurde mit Punkten belohnt. Der Clou: Bei der Vorstellung der Lösung konnte das gegnerische Team eigene Lösungsvorschläge unterbreiten und so selbst wertvolle Punkte sammeln.

Im Laufe der Woche lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedliche Forschungsbereiche der Mathematik kennen, setzten sich in Seminaren und Übungen mit Algebra, Geometrie, Analysis und angewandter Mathematik auseinander und erfuhren, wie ein Studium der Mathematik an der Universität Würzburg aufgebaut ist.

„Ich habe bereits Abitur – und habe mich entschlossen Mathematik in Würzburg zu studieren“, so eine Teilnehmerin der MINT-Sommerschule Mathematik, der das Programm gut gefallen hat. „Es hat mir geholfen, die Universität und meinen künftigen Studienort besser kennenzulernen und erste Kontakte zu knüpfen.“

Die Erfolgsgeschichte fortschreiben

Die Begeisterung und das Engagement der rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die aus ganz Deutschland angereist waren, hat den großen Aufwand aller Beteiligten an der MINT-Sommerschulen mehr als belohnt – und die Erfolgsgeschichte der Sommerschulen im dritten Jahr fortgeschrieben. „Die Teilnehmerzahlen steigen stetig“, resümierte Professor Ralph Claessen. Und er hofft, dass sich das große Interesse in Zukunft auch in wachsenden Erstsemesterzahlen widerspiegelt. „Wir bauen den Kontakt zu Schulen weiter aus, um Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler über die Lehr- und Fächerangebote der MINT-Studiengänge der Universität Würzburg zu informieren.“

Unterstützt wurde die MINT-Sommerschule von der Mapara-Stiftung, deren Gründer, Dr. Klaus D. Mapara, gemeinsam mit Universitäts-Vizepräsident Professor Matthias Bode mehrere Seminare besuchte und mit Chemie-Programmkoordinatorin Nadya Borisova über die umfangreiche Organisation und den Ablauf der Veranstaltungen sprach. Er lobte das Organisationsteam für das große Engagement und zeigte sich besonders erfreut, dass es gelungen war, viele Mädchen für die MINT-Fächer zu begeistern: „Ich habe mich sehr gefreut, dass die Veranstaltungen von so vielen Mädchen besucht wurden, was sich mit der ursprünglichen Motivation unserer Stiftung, nämlich die Förderung von Mädchen in MINT-Berufen, deckt.“



Gemeinsam oder einsam? Wie gut der Zusammenhalt in der Bevölkerung von Stadt und Landkreis Würzburg ist, untersucht eine neue Studie. (Foto: Ugur Yurdagül)

Ein Bild des sozialen Zusammenhalts

Wie steht es um den Zusammenhalt der Bevölkerung in Stadt und Landkreis Würzburg? Das untersucht eine neue Studie, in dem die Universität Würzburg und das Projekt „Smarte Region Würzburg“ kooperieren.

Zusammenhalt in der Bevölkerung, ein Gemeinschaftsgefühl und Unterstützung, wenn es einem persönlich oder Menschen im Umfeld mal nicht so gut geht? Ist das nur ein schöner Wunsch? Oder wie verlässlich ist das gesellschaftliche Miteinander wirklich, wenn es gebraucht wird? Wie empfinden die Menschen den Zusammenhalt in der Region Würzburg? Die Stadt und die Julius-Maximilians-Universität Würzburg haben sich in einer Forschungs Kooperation zusammengeschlossen, um das herauszufinden.

Im Frühjahr 2024 werden 8.000 Personen in Stadt und Landkreis hierzu befragt. Um ein möglichst repräsentatives Bild über den sozialen Zusammenhalt zu erhalten, werden Personen für die Befragung so ausgewählt, dass Aussagen für die einzelnen Stadtbezirke und interkommunalen Allianzen getroffen werden können. Für den Erfolg des Projekts ist die Teilnahmebereitschaft der Bürgerinnen und Bürger entscheidend. Stadt und Universität bitten ausgewählte Personen um deren Meinung zu unterschiedlichen Themenbereichen.

Wie resilient ist die Gesellschaft?

Projektleiterin ist die Juniorprofessorin Ulrike Zeigermann. Die Inhaberin der Professur für Sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung betreut das Projekt von Seiten der Universität und sagt hierzu: „Wir wollen verstehen, wie resilient die Gesellschaft ist, und fragen unter anderem: Wie versorgen sich die Befragten mit Informationen, um sich auf Krisen vorzubereiten und zu reagieren? Fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger als Teil einer Gemeinschaft, die sich im Falle einer Krise gegenseitig unterstützt? Wie nehmen sie Einfluss auf politische Entscheidungen zur Vorbeugung von und Anpassung an Krisen?“

„Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der Universität und sind gespannt auf die

Ergebnisse. 2026 planen wir eine zweite Befragung. An den Veränderungen in den Antworten möchten wir dann ablesen, wie sich die Region Würzburg in den zwei Jahren zum Thema Zusammenhalt und Gemeinschaft weiterentwickelt hat, und was unsere Maßnahmen dazu beitragen konnten“, sagt Moritz Seidel, Leiter des Projektes Smarte Region Würzburg.

Großer Forschungsbedarf in diesem Bereich

Stadt und Landkreis arbeiten beim Projekt Smarte Region Würzburg zusammen. Hier werden unter dem Motto „Soziale Resilienz – Menschlich aus der Krise“ Maßnahmen entwickelt, die den Menschen in der Region helfen sollen, gestärkt aus Krisensituationen hervorzugehen, seien es persönliche Krisen oder auch Herausforderungen in der Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund vielfältiger und sich gegenseitig verstärkender gesellschaftlicher Krisen gibt es in der sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung einen großen Forschungsbedarf an der Untersuchung von sozialer Resilienz. Es fehlt an empirischen Studien, die Aufschluss über regionale Besonderheiten geben – beispielsweise im Vergleich von Stadt und Landkreis oder auch über die Region Würzburg im Speziellen. Dies soll nun mit der Zusammenarbeit zwischen der Julius-Maximilians-Universität und der Smarten Region Würzburg angegangen werden.

Kontakt

Prof. Dr. Ulrike Zeigermann, Juniorprofessur für Sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung, T: +49 931 31-83142, ulrike.zeigermann@uni-wuerzburg.de



Maureen O'Connor freut sich auf eine spannende und lehrreiche Zeit in Würzburg. (Bild: privat / ISWÜ)

Irish Studies begrüßen Gastprofessorin

Prof. Dr. Maureen O'Connor erforscht die weibliche Perspektive oder die Rolle von Tieren in der irischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Im neuen Wintersemester teilt sie ihr Wissen als Gastprofessorin an der Uni Würzburg.

Die Irish Studies Würzburg (ISWÜ) freuen sich, Maureen O'Connor vom irischen University College Cork als Gastprofessorin im Wintersemester 2023/24 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) begrüßen zu dürfen. Möglich macht das die Finanzierung durch das Emigrant Support Programme (ESP) der irischen Botschaft in Berlin. Weitere Unterstützung für die Unterbringung stellt das Siebold-Collegium Institute for Advanced Studies Würzburg (SCIAS) bereit.

Der Kontakt nach Würzburg war 2021 entstanden, als Maureen O'Connor einen Vortrag zu einem Online-Workshop an der JMU beisteuerte. Trotz des rein digitalen Formats empfand sie die Erfahrung schon damals als „anregend und gesellig“ und „hoffte, bald die Gelegenheit zu haben, die Universität persönlich zu besuchen.“

Eintauchen in Kultur und Bildungssystem

Diese Chance ergibt sich nun in Form der Stelle als Gastprofessorin. Darüber zeigt sich die Literaturwissenschaftlerin hochofret. „Ich konnte mein Glück kaum fassen“ beschreibt O'Connor ihre Gefühlslage nach der Zusage aus Würzburg. Vergangene Aufenthalte an ausländischen Universitäten wären rein auf die Forschung beschränkt und kürzer gewesen. Jetzt reize sie besonders „die Aussicht auf ein umfassendes Eintauchen in eine andere Kultur sowie in ein anderes Bildungssystem und ein mir unbekanntes Institut.“

Gerade auf die anstehenden Lehrveranstaltungen blickt Maureen O'Connor mit viel Vorfreude. Einen herzlichen Empfang erlebte sie bereits bei einem Symposium für Doktorandinnen und Doktoranden der Environmental Humanities: „Die Studierenden hier in Würzburg sind

eindeutig eine außergewöhnliche Gruppe, und ich freue mich darauf, von ihnen zu lernen“, so die Gastprofessorin. Speziell die Herausforderung, ihr bisher noch unbekannte Texte mit den Studierenden zu erarbeiten und zu diskutieren, sei vielversprechend.

Neben neuer fachlicher Erkenntnisse erhofft sich Maureen O’Connor vor allem, „zumindest ein bisschen Deutsch zu lernen.“

Abwechslungsreiches Programm

Im Rahmen ihres Aufenthalts wird Maureen O’Connor drei Kurse unterrichten: “The Comic Tradition in Irish Writing“, “Irish Women’s Writing at the Fin de Siècle” und “The Natural World in Irish Women’s Writing”.

Außerdem wird sie am Donnerstag, 30. November, einen Vortrag zum Thema „Haunted Nature in the Fiction of Edna O’Brien“ halten.

Zusätzlich organisiert Maureen O’Connor gemeinsam mit den Professorinnen Ina Bergmann, Maria Eisenmann und Kirsten Sandrock von ISWÜ vom 21. bis 23. Februar 2024 ein internationales und interdisziplinäres Symposium zum Thema „The Animal in Ireland, Real and Imagined“ an der JMU.

Zur Person

Maureen O’Connor ist Senior Lecturer in der Abteilung für Englisch am University College Cork in Irland. Sie hat zahlreiche Publikationen auf dem Gebiet der Irish Studies veröffentlicht und Grundsatzvorträge in Indien, Japan, Österreich, Spanien und Frankreich gehalten. Sie ist die Autorin von *The Female and the Species: The Animal in Irish Women’s Writing* (2010). Weiterhin ist sie Mitherausgeberin einer Reihe prägender Bände ihres Forschungsbereichs.

Ihr neuestes Buch, *Edna O’Brien and the Art of Fiction*, das 2021 bei Bucknell University Press erschienen ist, wurde von der Schriftstellerin Éilís Ní Dhuibhne als „ein wunderbares Buch, unverzichtbar für jeden, der sich für Edna O’Brien oder die zeitgenössische irische Literatur interessiert“ beschrieben. Derzeit schreibt O’Connor an einem Band für die Reihe der Cork University Press, *Síreach: Longings for Another Ireland*, zum Thema Tiere.

Kontakt

Prof. Dr. Ina Bergmann, ina.bergmann@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Maria Eisenmann, maria.eisenmann@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Maureen O’Connor, maureen.oconnor@uni-wuerzburg.de



Maler und Modell: Jaroslav Dražil (l.) und Herbert Wellhöfer umrahmen das neue Porträt. (Bild: André Mischke / Martin von Wagner Museum)

Fingerspitzengefühl und Vielschichtigkeit

In Herbert Wellhöfer hat das Würzburger Universitätsmuseum seinen wichtigsten Wohltäter. Jetzt hängt dort ein Porträt von ihm, mit dem seine Verdienste gewürdigt werden. Der Maler ist Kulturförderpreisträger der Stadt Würzburg 2023.

„Jeder sieht eine Person mit anderen Augen. Das macht aus der Porträtmalerei eine fast unmögliche Sache“, räsontiert Jaroslav Dražil. Der Maler hat soeben ein Werk geschaffen, das für das Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg ein Novum darstellt: eine lebende Person, verewigt von einem zeitgenössischen Künstler.

Der Dargestellte ist Herbert Wellhöfer, langjähriger Mäzen des Museums und Ehrendoktor der Universität Würzburg. „Auf die Idee, Dr. Wellhöfer mit einem Porträt zu ehren, mussten wir gar nicht selber kommen“, fasst Professor Damian Dombrowski die Genese des Auftrags zusammen: „Sie hat sich sozusagen von selbst aufgedrängt, denn niemand hat das Martin von Wagner Museum in seiner ganzen Geschichte mehr unterstützt“, so der Direktor der Neueren Abteilung weiter.

Galerie der großen Persönlichkeiten

Das neue Konterfei beschließt die Galerie der großen Persönlichkeiten, von der die Museumsbesucher im Eingangsbereich der Gemäldegalerie begrüßt werden. Die Reihe beginnt mit Bonavita Blank, dem Professor für Naturkunde, aus dessen Sammlung 1832 einige Objekte ins neugegründete „Ästhetische Attribut“ der Universität Würzburg wanderten.

Fünf weitere Bildnisse zeigten bislang Personen, die sich um das Martin von Wagner Museum in dessen fast zweihundertjähriger Geschichte besonders verdient gemacht haben. Doch die Porträts von Blank und Wellhöfer stechen durch ihre Größe und Farbigkeit hervor. Und sie rahmen diese Galerie dadurch ein, dass sie aufeinander Bezug nehmen.

Blank weist mit dem Zeigefinger auf ein Buch, in dem ein Papagei abgebildet ist, Wellhöfer zeigt mit seiner rechten Hand eine Münze vor. Sie stammt aus dem vierten vorchristlichen Jahrhundert und ist eines der schönsten Exemplare aus der Sammlung griechischer Münzen, die Wellhöfer 2018 dem Universitätsmuseum geschenkt hat. Die Tetradrachme aus Syrakus, mit dem Profilbild der Quellnymphe Arethusa auf der Vorderseite, gehört zu seinen Lieblingsstücken.

Ein Spiegel des Mäzenatentums

So pointiert das Porträt von Jaroslav Dražil die Sammelleidenschaft des Dargestellten. „Wie Dr. Wellhöfer die Münze präsentiert, spiegelt im Grunde die Art seines Mäzenatentums wider“, erläutert Dombrowski: „Es ist nie aufdringlich, sondern von einer seltenen Zurückhaltung geprägt. Genau dieses Merkmal geht aus dem Porträt hervor, denn es verkörpert Fingerspitzengefühl im doppelten Sinne.“

Es verkörpere nicht Stolz, sondern Bonhomie; nicht Prahlerei, sondern Einladung zur Teilhabe an seiner eigenen Freude an der Kunst, zeigt sich

der Professor für Kunstgeschichte beeindruckt. Sogar in der Maltechnik klinge Dr. Wellhöfers persönliche Ausstrahlung auf: Während seine Gestalt in Öl wiedergegeben ist, führte Dražil den Hintergrund in Acrylfarbe aus. Dadurch wird eine leise Spannung erzeugt; über Gesicht und Körper aber legt sich erst recht eine subtile Milde.

Im Hintergrund taucht, in vereinfachten Formen, die Würzburger Residenz auf und damit der Bau, der seit 1963 das Martin von Wagner Museum beherbergt. Ihm galt schon früh seine Zuneigung: Wie Wellhöfer anlässlich der Übergabe des Bildes berichtete, nahm er als Schüler stets dieselbe Straßenbahn wie Professor Hans Möbius, Inhaber des Lehrstuhls für Klassische Archäologie, der das Museum damals leitete. Ihn fragte er bei diesen Fahrten regelmäßig aus.

Damals, in den späten 1950er-Jahren, frequentierte Wellhöfer bereits die Graphische Sammlung des noch nicht öffentlich zugänglichen Museums. Vierzig Jahre später, längst zum erfolgreichen Unternehmer avanciert, studierte er in Würzburg Klassische Archäologie und Kunstgeschichte, was ihn noch enger mit dem Museum verband.

Die Modernisierung der Gemäldegalerie in Gang gebracht

2016 brachte er mit einem großen Förderbetrag die Modernisierung der Gemäldegalerie in Gang, stiftete die Münzsammlung (er finanzierte auch das Münzkabinett und die Katalogisierung aller Objekte) und mehrere Kunstwerke, vor wenigen Wochen ein sagenhaftes Gemälde



Der Porträtierte hält eine griechische Münze vor sich. Sie zeigt Arethusa, die Stadtgottheit von Syrakus, und ist Teil der Münzsammlung, die Herbert Wellhöfer 2018 dem Museum gestiftet hat. (Bild: André Mischke / Adrian Erben / Martin von Wagner Museum)

des Utrechter Caravaggismus, Jan Gerritsz. van Bronchorsts „Verleugnung Petri“ aus den 1640er-Jahren.

Sein Vermächtnis ist die hochdotierte „Wellhöfer-Stiftung für das forschende Museum“, die in diesem Jahr aus der Taufe gehoben wurde; sie vergibt Promotionsstipendien und unterstützt die wissenschaftlichen Aktivitäten des forschungstarken Martin von Wagner Museums. „Aber ich habe auch noch andere Dinge im Sinn, die der Universität zugute kommen werden“, kündigt Wellhöfer an.

Dass die Auswahl des Malers auf Jaroslav Dražil fiel, ist kein Zufall. Der 39-jährige Maler, der zu den gefragtesten Künstlern der Region zählt, hat 2022 für eine Ausstellung im Martin von Wagner Museum einen Zyklus zum Neuen Testament geschaffen, der bei vielen Besuchern auf Begeisterung stieß – so auch bei Herbert Wellhöfer. Während sein Porträt entstand, erreichte den Maler die Nachricht, dass er am 21. November den Kulturförderpreis der Stadt Würzburg erhalten wird.

Porträtieren ist mehr ein als das bloße Abkonterfeien

Das neue Porträt vergleicht Dombrowski mit einem Kaleidoskop: „Es charakterisiert den Mäzen und Sammler, es zeigt ein kostbares Exponat der Antikensammlung, es spielt auf den Sitz des Museums an.“ Mit der holzschnittartigen rechten Seite des Hintergrunds rückten sogar die handwerklichen Ursprünge der Firma Wellhöfer ins Bild. Der Stil des Bildes schließlich halte die Erinnerung an eine der erfolgreichsten Ausstellungen der letzten Jahre wach.

Dražil zufolge sieht jeder an einem bestimmten Menschen etwas anderes; schon der Maler nimmt eine Person anders wahr als diese sich selbst. „Daher schließt Porträtieren unendlich viel mehr ein als das bloße Abkonterfeien“, meint Dombrowski dazu: „Ein gutes Porträt legt auch offen, dass der Mensch nie etwas ganz Eindeutiges ist, sondern immer die Summe aus Eigen- und Fremdwahrnehmung“.

Diese Balance hält das Wellhöfer-Porträt. Offenbar hat die scheinbare Unmöglichkeit, ein Porträt zu erschaffen, den Maler erst recht angespornt – zu einem Menschenbild, das die Züge des Mäzens bewahrt, aber auch viel Raum für Interpretation lässt.



Ein neuer Nachhaltigkeitswettbewerb sammelt Ideen, um Ressourcen am Campus Hubland zu schonen – mitmachen können Mitarbeitende der Uni noch bis Mitte Februar 2024. (Bild: Daniel Peter)

Nachhaltiger Campus: Ihre Ideen sind gefragt

Wie kann der Campus Hubland nachhaltiger gestaltet werden? Mitarbeitende im wissenschaftsstützenden Bereich haben jetzt die Möglichkeit, ihre Ideen bei einem Wettbewerb einzureichen und attraktive Preise zu gewinnen.

Ressourcen am Campus Hubland schonen, die Teilhabe von Menschen und anderen Lebewesen ermöglichen und einen Ort schaffen, der zum Verweilen einlädt – das sind die Ziele des Ideenwettbewerbs „Ein Raum für Viele(s)! Mein nachhaltiger Campus“. Im Rahmen der Nachhaltigkeits-Challenge suchen das Verbundprojekt REKLINEU sowie das WueLAB der Julius-Maximilians-Universität (JMU) dazu ab sofort kreative Vorschläge von Mitarbeitenden, insbesondere aus den wissenschaftsstützenden Bereichen am Hubland.

„Wir wollen von ihnen wissen: Was macht für Sie einen nachhaltigen Campus aus? Welche Maßnahmen schlagen Sie vor, welche neuen Ideen haben Sie?“, sag Prof. Michaela Fenske, Leiterin des REKLINEU-Teilprojekts 10. „Die besten Vorschläge möchten wir nach Möglichkeit konkret umsetzen.“ Zum Mitmachen genügt es, wenn Mitarbeitende einen ein- bis zweiseitigen Vorschlag per E-Mail [michaela.fenske@uni-wuerzburg.de] einreichen. Einsendeschluss ist der 15. Februar 2024.

Attraktive Preise für die besten Vorschläge

Alle eingegangenen Ideen bewertet eine Jury aus Mitgliedern der Hochschulleitung, von REKLINEU sowie des WueLAB. Auch gemeinsame Einreichungen mehrerer Personen sind möglich.

Die sechs besten Ideen werden im kommenden Sommersemester prämiert und erhalten Preise im Wert von insgesamt 375 Euro. Weitere Informationen zur Nachhaltigkeits-Challenge findet sich auf der Website des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie / Empirische Kulturwissenschaft.

Kontakt

Prof. Dr. Michaela Fenske, Inhaberin des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie / Empirische Kulturwissenschaft, Tel.: +49 931 31-89921, michaela.fenske@uni-wuerzburg.de



Andrea Nahles kommt zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion an die Uni Würzburg. (Bild: Sonja Och / Bundesagentur für Arbeit)

Die Zukunft der Arbeit: Vortrag und Diskussion mit Andrea Nahles

Am 2. November 2023 hält die Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, Andrea Nahles, einen öffentlichen Vortrag an der Universität Würzburg. Ihr Thema lautet: „Zukunft der Arbeit: Fakten, Prognosen und Strategien“.

Demographie und Digitalisierung lauten die Schlagworte zu zwei Megatrends, die die moderne Arbeitswelt und den Arbeitsmarkt gravierend verändern. Erwerbsbiografien wandeln sich und Teilhabechancen am Arbeitsmarkt sind ungleich verteilt. Demographisch bedingt schrumpft die Zahl sogenannte Erwerbspersonen in Deutschland ohne Zuwanderung bis 2035 um sieben Millionen. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland bei verschiedenen Rankings im Bereich „Digitalisierung und KI-Technologien“ auf den hinteren Plätzen.

Wie gestalten wir – Erwerbstätige, Unternehmen, Wissenschaft, Verwaltung und Politik die

Zukunft unserer Arbeit? Um diese Frage dreht sich eine Veranstaltung im Rahmen der Würzburger Impulse, zu der die Akademie Frankenwarte und das Volkswirtschaftliche Institut der Universität Würzburg gemeinsam einladen.

Zeit und Ort

Sie findet statt am Donnerstag, 2. November 2023, von 18.00 bis 20.00 Uhr im Audimax der Universität Würzburg, Sanderring 2. Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei. Eine vorherige Anmeldung ist erwünscht: <https://shorturl.at/cfsF7>

Den einleitenden Impuls gibt Andrea Nahles, seit 2022 Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit und ehemalige Politikerin mit den Funktionen: Bundesministerin für Arbeit und Soziales, SPD-Parteivorsitzende, Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Generalsekretärin. Nahles war insgesamt 18 Jahre lang Mitglied des Deutschen Bundestages.

Weitere Teilnehmer sind Andreas Möller, Unternehmer aus Würzburg, Gründer der Möller manlift- Unternehmensgruppe und von D² - Denkfabrik Diversität, sowie Dr. Stefan Zapfel, Institut für empirische Soziologie der Universität Erlangen-Nürnberg und Leiter des Forschungsbereichs „Arbeit und Beruf, Behinderung und berufliche Rehabilitation“.

Die Moderation übernehmen Peter Bofinger, Seniorprofessor für Volkswirtschaftslehre der Universität Würzburg, und Stephanie Böhm, Leiterin der Akademie Frankenwarte.

Die Würzburger Impulse

Im Jahr 2022 standen die „Würzburger Impulse“ unter der Fragestellung: Wie gelingt die epochale Transformation? Im Mittelpunkt standen Aspekten der Wirtschafts- und Geopolitik mit Klimawandel und Klimapolitik, KI und Robotik sowie den Gestalterinnen und Gestaltern der gesellschaftlichen Transformation.

Im Jahr 2023 wollen die Veranstalter unter dem Aufruf „Zukunft!“ die Zukunftsfähigkeit verschiedener Teilbereiche des ökonomischen, politischen und sozialen Lebens mit ihren Gästen diskutieren. Dabei leitet sie weiterhin die Frage: Wie wollen und können wir das Leben im 21. Jahrhundert menschengerecht, nachhaltig und sicher gestalten? Wo und wie finden wir Orientierung für unser individuelles und gemeinschaftliches Handeln?



Der Bindengrund-Kuckuck (*Neomorphus radiolus*, links) und die Purpurbrust-Amazilie, ein Kolibri (*Polyerata rosenbergi*), gehören zu den Vögeln, die auf tropischen Wiederbewaldungsflächen in Ecuador nachgewiesen wurden. (Fotos: John Rogers / Martin Schaefer)

KI-Modelle identifizieren Biodiversität anhand von Tierstimmen im tropischen Regenwald

Tierlaute zeigen sehr gut an, wie es um die Biodiversität auf tropischen Wiederbewaldungsflächen bestellt ist. Das hat ein Team um Professor Jörg Müller mit Tonaufnahmen und KI-Modellen nachgewiesen.

Tropische Wälder gehören zu den wichtigsten Lebensräumen unseres Planeten. Sie zeichnen sich durch eine extrem hohe Artenvielfalt aus und spielen für den globalen Kohlenstoffkreislauf und das Weltklima eine eminente Rolle. Doch viele Tropenwaldflächen sind abgeholzt und der Raubbau geht täglich weiter.

Wiederbewaldungsflächen in den Tropen werden darum immer wichtiger für das Klima und die Biodiversität. Wie gut sich die Artenvielfalt auf solchen Flächen entwickelt, kann man mit einer automatisierten Analyse von Tierlauten sehr gut verfolgen. Das berichtet eine internationale Forschungsgruppe im Journal Nature Communications.

Aufnahmen auf früheren Kakaoplantagen und Weiden

Das Team hat im Rahmen der DFG-Forschungsgruppe Reassembly im Norden Ecuadors auf aufgelassenen Weiden und früheren Kakaoplantagen gearbeitet, auf denen sich nach und nach wieder Wald ansiedelt. Dort wurde untersucht, ob sich mit autonomen Soundrecordern und Künstlicher Intelligenz (KI) automatisch erkennen lässt, wie die Artengemeinschaften von Vögeln, Amphibien und Säugetieren zusammengesetzt sind.

„Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die Sounddaten ganz exzellent die Rückkehr der Biodiversität in den aufgelassener Landwirtschaftsflächen widerspiegeln“, freut sich Profes-

sor Jörg Müller. Der Leiter der Ökologischen Station Fabrikschleichach der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg und sein Kollege Oliver Mitesser hatten bei der Studie die Federführung.

Es ist vor allem der Sound der Artengemeinschaften, der die Wiederbesiedlung sehr gut abbildet – denn diese Gemeinschaften sind im Wald ganz charakteristisch zusammengesetzt und unterscheiden sich deutlich von denen auf noch aktiven Agrarflächen. Ein Set von 70 KI-Vogelmodellen war in der Lage, die gesamten Artengemeinschaften von Vögeln, Amphibien und einigen rufenden Säugetieren zu beschreiben. Selbst die Veränderungen bei Nachtinsekten konnten damit sinnvoll korreliert werden.

KI-Modelle werden weiter verfeinert

Aktuell arbeitet das Team daran, die verwendeten KI-Modelle weiter zu verbessern und das Set an Modellen zu erweitern. Ziel ist es, damit noch mehr Arten automatisch erfassen zu können. Die Modelle sollen weiterhin auch in anderen Schutzgebieten in Ecuador, dem Universitätswald Sailershausen und im ältesten deutschen Nationalpark im Bayerischen Wald etabliert werden.

„Unsere KI-Modelle können die Basis für ein sehr universelles Instrument zur Überwachung der Biodiversität in Wiederbewaldungsflächen sein“, sagt Jörg Müller. Einsatzmöglichkeiten sieht der Würzburger Professor etwa im Rahmen von Zertifizierungen oder Biodiversitätskrediten. Biodiversitätskredite funktionieren ähnlich wie der Kohlendioxid-Emissionshandel. Sie werden von Projekten ausgestellt, die die biologische Vielfalt schützen oder verbessern. Erworben werden sie von Unternehmen oder Organisationen, die negative Auswirkungen ihrer Aktivitäten kompensieren möchten.

Förderer und Beteiligte

Realisiert wurde die Studie im Rahmen der Forschungsgruppe „Reassembly“, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird.

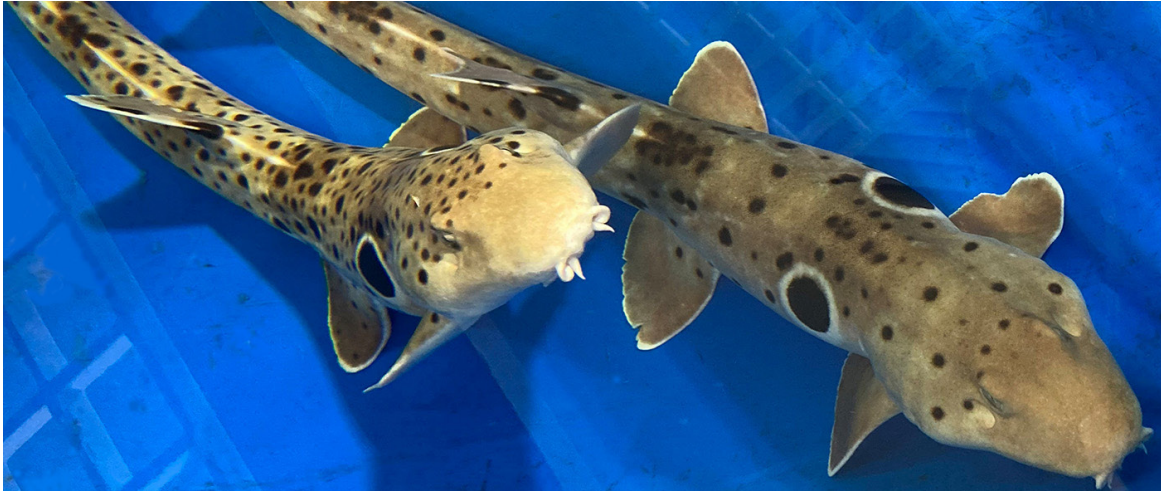
Beteiligt waren neben den JMU-Forschenden der Ornithologe Dr. Martin Schaefer, Geschäftsführer der Naturschutz-Stiftung Jocotoco, und Professor Nico Blüthgen von der Technischen Universität Darmstadt – er ist der Sprecher der DFG-Forschungsgruppe und JMU-Alumnus. Außerdem haben die Soundexpertin Professorin Zuzana Burivalova von der Universität Madison (USA) sowie das Unternehmen Rainforest Connection mitgewirkt, das sich auf KI-Modelle zur Erkennung von Tropenvögeln spezialisiert hat.

Publikation

Soundscapes and deep learning enable tracking biodiversity recovery in tropical forests. Nature Communications, 17. Oktober 2023, DOI: [10.1038/s41467-023-41693-w](https://doi.org/10.1038/s41467-023-41693-w)

Kontakt

Prof. Dr. Jörg Müller, Universität Würzburg, joerg.mueller@uni-wuerzburg.de



Das erwachsene Epaulettenhaipaar aus der Studie. (Foto: Frank J. Tulenko)

Genetische Stabilität: Zweischneidiges Schwert für Haie

Haie existieren seit Millionen von Jahren, erkranken selten an Krebs und reagieren empfindlich auf ökologische Veränderungen. Eine internationale Studie unter Würzburger Leitung zeigt: Eine Erklärung liegt in den Genen der Fische.

Haie bevölkern seit etwa 400 bis 500 Millionen Jahre die Weltmeere. Während sich unser Planet und viele seiner Bewohner in dieser Zeit mehrfach massiv verändert haben, bilden diese ursprüngliche Gruppe der Wirbeltiere eine gewisse Konstante. Ihr grundsätzliches Erscheinungsbild hat sich seitdem nämlich kaum gewandelt.

Woran das liegt, hat nun ein internationales Forschungsteam aus Deutschland, Australien, Schweden und den USA herausgefunden. Es zeigte sich, dass Haie die niedrigste Mutationsrate zwischen den Generationen aufweisen, die bislang bei Wirbeltieren nachgewiesen wurde.

Geleitet und koordiniert hat die Studie die Arbeitsgruppe von Seniorprofessor Manfred Scharl am Lehrstuhl für Entwicklungsbiochemie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU).

Veröffentlicht wurde sie nun in der Fachzeitschrift Nature Communications.

Untersuchungen an Epaulettenhaien

Für die Studie wurden Epaulettenhaie vor der Nordostküste Australiens gefangen und anschließend eine Zuchtstation am Australian Regenerative Medicine Institute (ARMI) der Monash University eingerichtet. Dadurch war es erstmals möglich, die Mutationsrate innerhalb eines Haistammbaums genetisch zu bewerten.

Zuerst konnte das Forschungsteam ein hochwertiges Referenzgenom erstellen und die gesamten Genome der Eltern und anschließend der neun Nachkommen sequenzieren, um neue Mutationen zu entdecken, die in den Nachkommen auftreten.

Das Ergebnis: Mit einer geschätzten Mutationsrate von 7×10^{-10} pro Basenpaar pro Generation weisen sie die niedrigste Mutationsrate auf, die bislang bei Wirbeltieren verzeichnet wurde. Sie ist damit zehn- bis zwanzigmal niedriger als bei Säugetieren.

Niedrige Mutationsrate als zweiseitiges Schwert

Haie wird schon lange eine außergewöhnliche niedrige Krebsrate nachgesagt. „Daran könnte die niedrige Mutationsrate entscheidenden Anteil haben“, erklärt Manfred Scharl. Was zunächst nach guten Neuigkeiten für die Tiere klingt, bringt aber auch einige Probleme mit sich.

Mutationen sind nämlich von entscheidender Bedeutung, da sie die genetische Variabilität innerhalb von Populationen erhöhen und so die Anpassung an neue Bedingungen und den evolutionären Wandel ermöglichen. Da sich Haie nur sehr langsam weiterentwickeln, besteht für sie die Gefahr, dass sie ökologischen Belastungen wie Überfischung und Lebensraumverlust nicht standhalten können.

Besonders schützenswert

Haipopulationen erleben weltweit teils dramatische Einbrüche. Von rund 530 bekannten Haiarten gelten bereits mehrere als akut vom Aussterben bedroht. Besonders bedroht sind sie durch Veränderungen ihres Lebensraums, beispielsweise durch die Erwärmung der Meere oder den Beifang in der Fischerei. Allerdings wird auf Haie auch aktiv Jagd gemacht, etwa zur Herstellung von Nahrungsergänzungsmitteln gegen Krebs – natürlich ohne wissenschaftliche Basis.

Weil Haie eine entscheidende Rolle für viele marine Ökosysteme spielen, ist es von entscheidender Bedeutung, die Bemühungen zum Schutz aller Haiarten und zum Erhalt ihrer genetischen Vielfalt zu unterstützen und zu intensivieren.

Originalpublikation

Low mutation rate in epaulette sharks is consistent with a slow rate of evolution in sharks. Ashley T. Sendell-Price, Frank J. Tulenko, Mats Pettersson, Du Kang, Margo Montandon, Sylke Winkler, Kathleen Kulb, Gavin Naylor, Adam Phillippy, Olivier Federico, Jacquelyn Mountcastle, Jennifer R. Balacco, Amalia Dutra, Rebecca Dale, Bettina Haase, Erich Jarvis, Gene Myers, Shawn M. Burgess, Peter D. Currie, Leif Andersson & Manfred Scharl. Published: October 20th, 2023. DOI: <https://doi.org/10.1038/s41467-023-42238-x>

Kontakt

Prof. Dr. Manfred Scharl, Lehrstuhl für Entwicklungsbiochemie,
phch1@biozentrum.uni-wuerzburg.de



Das CoVacSer-Studienteam am UKW (v.l.): Alexander Gabel, Julia Reusch, Juliane Mees, Manuel Krone, Nils Petri und Isabell Wagenhäuser (Foto: Daniel Peter)

Influenza: Jeder Fünfte im Gesundheitswesen infiziert

Wie viele Beschäftigte im Gesundheitswesen haben sich im vergangenen Winter mit dem Grippevirus infiziert? Das hat ein Forschungsteam am Uniklinikum Würzburg untersucht. Die Ergebnisse hat es jetzt veröffentlicht.

Neben Corona-Infektionen sind auch Grippeerkrankungen wieder auf dem Vormarsch. Um schwere Krankheitsverläufe zu vermeiden, empfiehlt die Ständige Impfkommission STIKO weiterhin vor allem Personen ab 60, Schwangeren und chronisch Kranken sowie allen, die als mögliche Infektionsquelle für von ihnen betreute Risikopersonen fungieren können, Menschen in Einrichtungen mit umfangreichem Publikumsverkehr und mit erhöhter Gefährdung, wie zum Beispiel medizinisches Personal, sich auch gegen Grippe impfen zu lassen.

Die neuesten Daten zu „Determinanten der Influenza-A-Infektionsrate in der Post-Covid-19-Ära“ aus der CoVacSer-Studie des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) bekräftigen diese Empfehlung. Denn die im aktuellen *Journal of Infection* hochrangig publizierte Auswertung liefert erstmalig die reale Influenza-A-Infektionsrate ergänzend zur deutschlandweiten symptom-basierten Überwachung.

Infektionsrate ist von großer Bedeutung

„Die Kenntnis der tatsächlichen Infektionsrate ist von großer Bedeutung für die Bewertung und Planung von Präventionsstrategien gegen Influenza, insbesondere von Impfstrategien, sowohl im Gesundheitswesen als auch in der Allgemeinbevölkerung“, fasst Privatdozent Dr. Manuel Krone, stellvertretender Leiter der Zentralen Einrichtung für Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship zusammen, der gemeinsam mit Dr. Nils Petri die CoVacSer-Studie leitet.

„Nach unseren Auswertungen hat sich ein hoher Teil der Beschäftigten im Gesundheitswe-

sen, insbesondere in der Patientenversorgung, nach der Covid-19-Pandemie mit Influenza A infiziert und wird sich auch potentiell in der gerade beginnenden Saison mit Influenza A infizieren.“

Grippewelle von Ende Oktober bis Anfang Januar

Das CoVacSer-Studienteam untersucht seit September 2021 die Impfantwort sowie die Lebens- und Arbeitsqualität nach einer Covid-19-Impfung und/oder -Infektion in einer Kohorte von mehr als 1.700 Personen, die im Gesundheitswesen arbeiten. Da es in der vergangenen Saison zu einer ausgeprägten Influenza-A-Welle kam – die Influenza-A-Saison dauerte laut Arbeitsgemeinschaft Influenza vom Robert Koch Institut vom 24. Oktober bis zum 8. Januar – hat das Studienteam ausgehend von den gesammelten Daten und Serumproben die Influenza-A-Infektionsrate unter den Beschäftigten bestimmt.

Ferner wurden die Faktoren, die die Influenza-Infektion beeinflussen und die Wirksamkeit der Influenza-Impfung auf die Infektionsrate untersucht. Hierfür hat das Studienteam bei 402 Studienteilnehmenden vor und nach der Grippesaison die Influenza-Antikörper-Titer analysiert.

Valide Methode, damit Impfung den Grippe-Nachweis nicht verfälscht

Ergebnis: 20,6 Prozent der Studienteilnehmenden wiesen eine Serokonversion auf. Das heißt, nach der Grippesaison waren im Blut mindestens doppelt so viele Influenza-A Antikörper nachweisbar. Damit konnte eine Influenza-A-Infektion nachgewiesen werden.

Um sicher zu stellen, dass sich die Antikörper nach einer Infektion und nicht nach einer Impfung gebildet haben, hat das Team einen speziellen Assay eingesetzt. Der Anti-Influenza-A-Nukleoprotein/Matrix-IgG-Titer wird aufgrund der anderen Antigen-Struktur der saisonalen Impfung nicht beeinflusst, sodass ein Antikörperanstieg allein auf eine Influenza-A-Infektion zurückzuführen ist. Es konnte als Teil der Publikation validiert werden, dass das eingesetzte immunologische Nachweisverfahren zur Bestimmung der Antikörper nicht durch die saisonale Influenza-Impfung verfälscht wurde.

Risiko für krankenhauserne Übertragungsketten

Das heißt: Jeder fünfte Beschäftigte im Gesundheitswesen hatte im vergangenen Winter eine Influenza durchgemacht, spürbar mit Symptomen oder komplett symptomfrei. „Dies zeigt ein potenzielles Risiko und eine signifikante asymptomatische oder symptomatische Infektionsrate, die ein Risiko für krankenhauserne Übertragungsketten und nosokomiale Infektionen darstellt,“ erklärt Isabell Wagenhäuser, Erstautorin der Publikation.

Je älter die Teilnehmenden und je regelmäßiger der Kontakt zu Patientinnen und Patienten, desto signifikanter war der Einfluss auf die so genannte Serokonversion. Faktoren wie männliches Geschlecht, Body-Mass-Index, Rauchen, Haushaltsgröße und SARS-CoV-2-Infektion während der Influenza-A-Saison waren nicht signifikant mit der Serokonversion verbunden.

Impfung schützt vor schweren Verläufen

Im Vergleich der Teilnehmenden mit und ohne saisonale Influenza-Impfung traten in der geimpften Gruppe ein Fünftel weniger serologisch identifizierte Infektionen auf, was einer Impfeffektivität auf die serologische Infektionsrate von 22,6 Prozent entspricht.

„Dennoch gehen wir davon aus, dass eine Impfung neben der Reduktion der Ansteckungsrate zusätzlich vor schweren Verläufen schützt und auch das Übertragungsrisiko minimiert“, resümiert Manuel Krone. Mit seinem Team möchte er in Folgestudien untersuchen, inwieweit Personen mit asymptomatischer Influenza-Infektion zur Virusverbreitung beitragen.

Publikation

Wagenhäuser, I., Mees, J., Reusch, J., Lâm, T.-T., Schubert-Unkmeir, A., Krone, L. B., Frey, A., Kurzai, O., Frantz, S., Dölken, L., Liese, J., Gabel, A., Petri, N., & Krone, M. (2023). Determinants of Influenza A infection rate in post-COVID-19 era. *Journal of Infection*. <https://doi.org/10.1016/j.jinf.2023.08.003>

Alumni unterstützen Studierende bei der Berufsplanung

Studierende, die sich mit berufstätigen Ehemaligen austauschen möchten, können sich für das Mentoring-Programm der Uni anmelden. Eine Info-Veranstaltung findet am Montag, 30. Oktober, statt.

Du stehst kurz vor dem Abschluss deines Studiums, der Gedanke an die Zeit danach bereitet dir aber Kopfzerbrechen? Die Bachelorarbeit muss geschrieben werden, dir fehlt aber noch die zündende Idee? Du bist auf der Suche nach praktischer Berufserfahrung oder du fragst dich, was dich überhaupt am Ende des Studiums in der Berufswelt erwartet?

Wenn du dir solche oder ähnliche Fragen stellst, solltest du am Mentoring-Programm der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg teilnehmen und dir dort neue Perspektiven holen. Das Angebot ist kostenfrei.

Mentor: Dieses Wort stammt aus der griechischen Mythologie. Es steht für eine Person, die ihre beruflichen Erfahrungen als Beraterin oder Berater weitergibt. Auf diese Weise vernetzen das Alumnibüro und das Career Centre der JMU seit 2010 Jahr für Jahr aktuelle und ehemalige Studierende. Berufstätige Ehemalige tun sich dabei ehrenamtlich in einer 1:1-Beziehung mit Studierenden, Promovierenden, Absolventen und Absolventinnen zu Tandems zusammen.

Anmeldung ab sofort über das Alumni-Portal

Die Anmeldung für die Teilnahme am Mentoring-Programm erfolgt über das Alumni-Portal.

Die Registrierung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Es sind Fragen zur eigenen Person zu beantworten, damit das Team im Alumnibüro die am besten geeigneten Tandems zusammenstellen kann.

Je nach Absprache zwischen den Tandems kann das Mentoring wenige Einzelgespräche umfassen oder bis zu einem Jahr dauern. Beim Erstgespräch können die Beteiligten überprüfen, ob sie gut zusammenpassen und weitere Details klären.

Info-Veranstaltung mit einem Tandem

Das Alumnibüro organisiert den Auftakt und eine abschließende Feedbackrunde des Mentorings. Zusammen mit dem Career Centre bietet es via Zoom eine Info-Veranstaltung für Interessierte an. Sie findet am Montag, 30. Oktober 2023, von 16 bis 17 Uhr via Zoom statt.

Link zur Teilnahme: <https://uni-wuerzburg.zoom-x.de/j/8370170043>

Meeting-ID: 837 017 0043

Beim Meeting dabei ist das Mentoring-Tandem Helene Hemmer, Masterandin in den Biowissenschaften, und Jörg Heyer, Vice President des Unternehmens Higher Solutions Consulting. Er beschäftigt sich unter anderem mit Immun-Onkologie und den Zusammenhängen zwischen Pharmakokinetik und Pharmakodynamik.



Martin Sebastian, Expertenmitglied des Auswahlkomitees, und Preisträger Maik Luu (rechts). (Foto: Grit Weinstock, Novartis)

Lungenkrebs: Rückenwind für die Grundlagenforschung

Professor Maik Luu hat den mit 20.000 Euro dotierten „Innovation in Lung Cancer Research Award“ erhalten. Der Preis unterstützt die Entwicklung bestimmter Methoden zur Bekämpfung von Lungenkarzinomen.

Das Bronchialkarzinom, auch als Lungenkrebs oder Lungenkarzinom bezeichnet, ist in Deutschland mit rund 60.000 Neuerkrankungen pro Jahr die zweithäufigste Krebsart. Obwohl Immuntherapien mit CAR-T-Zellen herausragende Ergebnisse bei hämatologischen Erkrankungen erzielen, also bei Krebserkrankungen, die das blutbildende System betreffen, ist die Behandlung von soliden Tumoren bisher mit vielen Hürden behaftet.

Diese festen und zunächst örtlich begrenzten Tumoren besitzen zum Beispiel ein sehr starkes immunsuppressives Mikromilieu, sodass die genmodifizierten Immunzellen, die fürs Attackieren der Tumorzellen einen chimären Antigen-Rezeptor (CAR) tragen, in dieser feindlichen Umgebung an Effektivität verlieren. Umso größer ist der Bedarf an Strategien, diese Hürden zu überwinden.

Mit speziellen CAR-T-Zellen den Krebs bekämpfen

An einer davon arbeitet Professor Maik Luu vom Universitätsklinikum Würzburg (UKW). Für sein Konzept namens „Tackling the NSCLC Microenvironment with microbiome-boosted CAR T cells“ hat er bei der Jahrestagung der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaften für Hämatologie und Medizinische Onkologie vom 13. bis 16. Oktober 2023 in Hamburg den mit 20.000 Euro dotierten InCA Research Award von Novartis erhalten.

InCA steht für Innovation in der Bekämpfung von Lungenkarzinomen. Der Preis soll die Entwicklung von Zellprodukten und Modellen ermöglichen, welche die Bekämpfung von Lungen-

karzinomen mit CAR-T-Zellen unter Einfluss von mikrobiellen Metaboliten in den Mittelpunkt stellen. Im Fokus steht das Mikromilieu von nicht-kleinzelligen Bronchiakarzinomen (kurz NSCLC für Non-small-cell lung cancer).

Immuntherapien für feindliche Tumorumgebung wappnen

„Wir planen ein Modell zu entwickeln, das das Mikromilieu konservieren kann, um modifizierte CAR-T-Zellen zu applizieren und ihre Funktionalität darin untersuchen zu können“, erläutert Maik Luu sein Projekt. Gemeinsam mit Emmanuel Donnadieu vom INSERM Institut Cochin in Paris, dessen Spezialgebiet die Tumorumgebung und Immunzellmigration ist, und mit weiteren internationalen Kooperationspartnern erforscht Maik Luu im TRANSCAN-3-Projekt neue Schlüsselkomponenten im Tumormikromilieu bei schwer behandelbaren Tumorentitäten, so genannten Hard-To-Treat-Cancers.

Das SmartCAR-T-Konsortium unter der Leitung von Professor Michael Hudecek vom UKW will die Schlüsselfaktoren identifizieren, welche die physikalischen und immunologischen Barrieren, die den Tumor umgeben und abschirmen, und neue, modifizierte CAR-T-Zelltherapien entwickeln.

Die CAR-T-Zelltherapie

Bei der zellulären Immuntherapie wird den weißen Blutkörperchen unseres Immunsystems, den T-Zellen, auf die Sprünge geholfen. Dazu werden die T-Zellen gentechnologisch verändert und im Labor mit einem künstlichen auf die entsprechende Krebsart zugeschnittenen Rezeptor ausgestattet, dem Chimären Antigen Rezeptor, kurz CAR. Anschließend werden die „scharf gestellten“ T-Zellen als lebendes Medikament der Patientin oder dem Patienten zurückgegeben. Mithilfe des spezifischen Oberflächenmarkers können die CAR-T-Zellen die Tumorzellen im Körper aufspüren und zerstören.

Achtsam Arbeiten und Studieren – Stress reduzieren

Anfang November startet eine neue Runde des „Fokus am Nachmittag“. Das Angebot der Gesunden Hochschule hilft dabei, Achtsamkeit in den Alltag zu integrieren, und steht jetzt auch Studierenden offen.

Seit 2021 bietet die Gesunde Hochschule für Beschäftigte der Universität den „Fokus am Nachmittag“ an. Bisher haben 150 Beschäftigte dieses Angebot genutzt, und das mit hoher Kontinuität: Etwa ein Drittel haben sich bereits drei bis fünf Mal dafür angemeldet. Ein weiteres Drittel mindestens zum zweiten Mal.

Deshalb geht der „Fokus am Nachmittag“ im Wintersemester 2023/2024 bereits in die sechste Runde, und diesmal sind auch Studierende eingeladen, dabei zu sein.

Stress und Belastungen wirksam reduzieren

Grundlage des „Fokus am Nachmittag“ ist die Methoden der Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR), die von Dr. Jon Kabat-Zinn entwickelt wurde. Diese Methode wurde wissenschaftlich erforscht und ist darauf ausgerichtet, Menschen dabei zu helfen, Stress und Belastungen wirksam zu reduzieren.

Das MBSR-Programm basiert auf Erkenntnissen aus der Psychologie und Neurowissenschaft. Durch regelmäßige Achtsamkeitsübungen können die Fähigkeit zur Konzentration verbessert, das Stressniveau reduziert und emotionale Resilienz gestärkt werden.

Wer Interesse daran hat, seine Fähigkeiten zur Stressbewältigung zu verbessern und die allgemeine Studien-, Arbeits- und Lebensqualität zu steigern, hat jetzt die Gelegenheit, sich zum Online-Programm „Fokus am Nachmittag“ anzumelden.

Übungen live und online

Die Live-Online-Übungen finden jeweils mittwochs von 16:00 bis 16:20 Uhr statt und werden von der zertifizierten MBSR-Trainerin und Psychologin Katharina Schmidt angeboten. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Die Teilnahme ist durch die Kooperation der Universität mit der Techniker Krankenkasse kostenfrei.

Das Training startet am 8. November und endet am 7. Februar 2024. Am 22. November (Buß- und Bettag) und zwischen Weihnachten und dem 10. Januar finden keine Termine statt. Weitere Informationen und die Anmeldung sind auf der Seite der Gesunden Hochschule zu finden.



Durch den Einsatz von Kunstblut-Konserven können jetzt alle Würzburger Medizinstudierende transfusionsmedizinische Abläufe realitätsnah trainieren. (Foto: Jürgen Kößler / UKW)

Würzburger Medizinstudierende trainieren jetzt mit Kunstblut

Am Uniklinikum Würzburg wurde ein neuartiges transfusionsmedizinisches Lehrangebot entwickelt, bei dem die Medizinstudierenden mit Kunstblut üben können.

Seit dem Sommersemester 2023 gibt es am Uniklinikum Würzburg (UKW) für die Medizinstudentinnen und -studenten das neue „Praktikum Transfusionsmedizin“. Der Schlüssel zu dem innovativen Lehrangebot ist der Einsatz von Kunstblut.

Professor Jürgen Kößler, der kommissarische Direktor des Instituts für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie am UKW, erläutert die Hintergründe: „Das neue Praktikum ist das Ergebnis unseres Projekts ‚Transfusionsmedizin-Training mit Dummys‘, kurz TIMMY. Dummys sind in diesem Fall mit Kunstblut gefüllte Blutkonserven.“

Es gab nach seinen Worten zwar schon vor der von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre geförderten Neuerung ein studentisches Transfusionsmedizinisches Praktikum in Würzburg, bei dem allerdings verfallene „echte“ Blutkonserven verwendet wurden. Diese seien zahlenmäßig sehr begrenzt und dürften die Instituts-Laborräume aus hygiene- und arzneimittelrechtlichen Gründen nicht verlassen.

Von der Wahl- zur Pflichtveranstaltung

„Deshalb war das Praktikum bislang lediglich eine Wahlveranstaltung innerhalb des Immunologie-Praktikums, so dass nur ein Teil der Studierenden eines Semesters den Umgang mit Blutkonserven realitätsnah üben konnte“, beschreibt der Professor. Durch die Neustrukturierung und den Einsatz von in ausreichender Menge hergestellten Konserven-Dummys bekommen nun alle Würzburger Medizinstudierende diese Chance.

In die Ausarbeitung des neuen Praktikums war Professorin Sarah König, Leiterin des Instituts

für Medizinische Lehre und Ausbildungsforschung am UKW und Studiendekanin der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, intensiv eingebunden.

Das „Praktikum Transfusionsmedizin“ ist nun eine verpflichtende Veranstaltung des 9. Semesters und ergänzt die theoretische Vorlesung in Transfusionsmedizin, die im 8. Semester stattfindet.



Thomas Fischer im Herzkatheterlabor des Uniklinikum Würzburg. (Foto: Daniel Peter / UKW)

Herzrhythmusstörungen erfolgreich behandeln

Mit der Berufung von Dr. Thomas Fischer zum Universitätsprofessor stärkt die Würzburger Universitätsmedizin den Schwerpunkt Interventionelle Elektrophysiologie am Universitätsklinikum Würzburg.

Dr. Thomas Fischer leitet den Schwerpunkt „Interventionelle Elektrophysiologie“ der Medizinischen Klinik I des Uniklinikums Würzburg (UKW) bereits seit dem Jahr 2019. Im April dieses Jahres wurde er von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) zum Universitätsprofessor berufen. In der Folge kann er sich noch intensiver und mit einem größeren Team dem universitären Dreiklang aus Patientenversorgung, Lehre und Forschung rund um das Thema Herzrhythmusstörung widmen.

Für den 41-Jährigen ist dies eine Herzensangelegenheit: „Das Schöne an meiner Arbeit in der Elektrophysiologie ist, dass ich in einem faszinierenden Teilgebiet der Medizin vielen Menschen mit modernen technologischen Möglichkeiten sehr gut helfen kann.“ Die Komplikationsrate sei dabei sehr gering, da die modernen Behandlungssysteme inzwischen ausgereift und die Expertise hoch sei. Die Begeisterung für sein Fachgebiet gebe er auch gerne an

Studierende weiter.

In Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) Würzburg erforscht Fischer mit seiner Arbeitsgruppe Mechanismen, die in Herzmuskelzellen zu Rhythmusstörungen führen. Auch der Schlaganfallgefahr durch Rhythmusstörungen will er weiter auf den Grund gehen. Das alles geschieht mit dem Ziel, neue Ansatzpunkte für Therapien zu entschlüsseln und schwere Folgeerkrankungen zu verhindern.

Herzrasen, Herzstolpern oder reduzierte Belastbarkeit

Die Elektrophysiologie spielt eine entscheidende Rolle bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Herzrhythmusstörungen und trägt dazu bei, die Lebensqualität zu verbessern, Folgeerkrankungen zu vermeiden und den plötzlichen Herztod zu verhindern.

Wer des Öfteren Herzrasen, Herzstolpern oder Herzschlagpausen verspürt oder Schwindel, Luftnot und eine eingeschränkte Belastbarkeit bemerkt, sollte dies zunächst vom Hausarzt oder einem niedergelassenen Herzspezialisten (Kardiologen) abklären lassen. Bei diagnostischen Unklarheiten oder für die Durchführung spezifischer Behandlungsverfahren stehen die Expertinnen und Experten des UKW zur Verfügung.

Zielgenaue Verödung durch Katheterablation

Zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine davon ist eine Verödungsbehandlung mittels Herzkatheter, die sogenannte Katheterablation. Hierbei werden die Zellen, die das Herz immer wieder durch falsche elektrische Signale aus dem Takt bringen, im Rahmen einer Herzkatheteruntersuchung mittels Radiofrequenz-Energie (RF-Ablation) oder Kälte (Kryo-Ablation) spezifisch und zielgerichtet ausgeschaltet.

Zur exakten Orientierung innerhalb des Herzens stehen moderne 3D-Navigationssysteme zur Verfügung. „Mittels magnetisch markierter Katheter kann in einem Magnetfeld eine Landkarte der jeweiligen Herzregion erstellt werden, die eine zielgenaue und schonende Verödung ermöglicht.“ Röntgendurchleuchtung ist hierfür kaum noch notwendig.

Am UKW werden zwei verschiedene RF-Systeme der neuesten Generation sowie ein Kryo-Ablations-System eingesetzt, sodass für jede Patientin und jeden Patienten die optimale Behandlungsform ausgewählt werden kann. Aufgrund der niedrigen Invasivität der Kathetergestützten Behandlung über die Leiste dürfen sie die Klinik bei regulärem Verlauf häufig schon am nächsten Tag wieder verlassen.

DFG-Fachkollegienwahl 2023 – Ihre Stimme für die Wissenschaft

Seit dem 23. Oktober werden die Mitglieder der DFG-Fachkollegien neu gewählt. Forschende der Universität Würzburg können sich noch bis zum 20. November an der Wahl beteiligen.

Wer schon einmal selbst einen Förderantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gestellt hat, weiß von der enormen Bedeutung der Fachkollegien. Sie bewerten Einzelanträge auf der Basis externer Gutachten und sichern die Wahrung fairer und einheitlicher Bewertungskriterien bei der Begutachtung. Bei koordinierten Antragsverfahren sprechen sie außerdem Empfehlungen für die jeweils zuständigen Entscheidungsgremien aus.

Darüber hinaus beraten die Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten die DFG bei der Weiterentwicklung und Ausgestaltung ihrer Förderinstrumente. Das Amt hat damit eine gewichtige Stimme in der deutschen Wissenschaft und genießt ein entsprechend hohes Ansehen.

Die Mitglieder der Fachkollegien werden regelmäßig für eine Amtszeit von vier Jahren von allen in Deutschland tätigen Forschenden gewählt. Nach der letzten Wahl im Jahr 2019 sind seit dem 23. Oktober 2023 die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erneut aufgerufen, die Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten für die Amtsperiode 2024–2028 zu bestimmen.

Wer sind die Kandidierenden?

Für die 49 DFG-Fachkollegien werden insgesamt 649 Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten gesucht. Eine Übersicht über die Systematik der Fachkollegien gibt es auf der Webseite der DFG. Dem gegenüber stehen 1.631 kandidierende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Auswahl, darunter 30 Forschende der Universität Würzburg und des Universitätsklinikums. Diese wurden in einem mehrstufigen Prozess aus rund 7.600 Vorschlägen der vorschlagsberechtigten Institutionen ausgewählt und Ende Juni 2023 durch den Senat der DFG bestätigt. Der Anteil weiblicher Kandidatinnen liegt aktuell bei 36,8 Prozent.

Wer ist wahlberechtigt?

Aktiv an der Wahl beteiligen können sich alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die vor dem 23. Oktober 2023 ihre mündliche Doktorprüfung bestanden haben und ihre wissenschaftlich forschende Tätigkeit an einer Mitgliedseinrichtung der DFG ausüben. Aktiv wahlberechtigt sind darüber hinaus auch alle Professorinnen und Professoren (auch ohne Promotion) mit Zugehörigkeit zu einer DFG-Mitgliedseinrichtung. Alle an der Universität Würzburg und dem Universitätsklinikum tätigen Wahlberechtigten haben in den letzten Tagen Ihre Wahlunterlagen per E-Mail erhalten. Sollten Sie sich der Gruppe aktiv wahlberechtigter Personen zuordnen, aber keine Wahlunterlagen erhalten haben, wenden Sie sich bitte an das Wahlamt der Universität Würzburg (per E-Mail an dfgwahl2023@uni-wuerzburg.de).

Wie läuft die Wahl ab?

Die Stimmabgabe ist im Zeitraum vom 23. Oktober 2023 (14 Uhr) bis zum 20. November 2023 (14 Uhr) über das Online-Wahlsystem der DFG möglich. Jede aktiv wahlberechtigte Person

kann dabei insgesamt sechs Stimmen frei auf alle kandidierenden Personen aus unterschiedlichen Fachkollegien verteilen, wobei bis zu drei Stimmen an eine einzelne Kandidatin bzw. einen einzelnen Kandidaten vergeben werden dürfen.

Ihre Stimme für die Wissenschaft

Mit einem jährlichen Budget von fast 4 Milliarden Euro und aktuell mehr als 31.000 geförderten Projekten ist die DFG einer der größten öffentlichen Fördermittelgeber in Deutschland. Neben der Bewertung von Forschungsanträgen sind die DFG-Fachkollegien auch an der Weiterentwicklung bestehender Förderformate und der Ausgestaltung neuer Förderinstrumente der DFG beteiligt. Lassen Sie sich daher nicht die Möglichkeit entgehen, aktiv an der Zusammensetzung der Fachkollegien mitzuwirken und beteiligen Sie sich noch bis zum 20. November an der DFG-Fachkollegienwahl.

Personalia vom 24. Oktober 2023

Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreisemester und mehr.

Prof. Dr. **Carola Förster**, Abteilung Experimentelle Anästhesiologie an Universitätsklinikum Würzburg, Prof. **Thomas Trefzger**, Lehrstuhl für Physik und ihre Didaktik, und Prof. Dr. **Elena Ungeheuer**, Institut für Musikforschung, wurden neu in den Vorstand der Gruppe Würzburg des Deutschen Hochschulverbands DHV gewählt. Der DHV ist die Berufsvertretung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland, er vertritt die hochschulpolitischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Interessen der Hochschullehrer gegenüber Staat und Gesellschaft. Seine besondere Sorge gilt dem wissenschaftlichen Nachwuchs.

Karen Buchholz-Bruns ist seit dem 17.10.2023 als Beschäftigte im Verwaltungsdienst beim Referat 2.3 beschäftigt.

Sabine Deubel-Schön ist mit Wirkung vom 01.10.2023 zur weiteren stellvertretenden Leiterin des Referats 2.2: Studierendenkanzlei bestellt wurden.

Prof. Dr. **Jan Helms** ist am 5. September verstorben. Helm hatte von 1987 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2005 den Lehrstuhl für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde inne und leitete die HNO-Klinik des Uniklinikums Würzburg (UKW). Ein ausführlicher Nachruf ist hier zu finden <https://www.ukw.de/aktuelle-meldungen/detail/news/zum-tod-von-professor-jan-helms/>

Dr. **Arthur Korte**, Universitätsprofessor, Julius-von-Sachs-Institut für Biowissenschaften, wird vom 15.10.2023 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 14.10.2024, weiterhin übergangsweise auf der Planstelle einer Universitätsprofessorin bzw. eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 2 für Biotische Pflanzen-Interaktionen beschäftigt.

Dr. **Stefan Müller**, Beschäftigter im wissenschaftlichen Dienst, Lehrstuhl für Physikalische Chemie I, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.10.2023 zum Akademischen Rat ernannt.

Dr. **Mathias T. Rosenfeldt**, Beschäftigter im sonstigen Dienst, Pathologisches Institut, wurde mit Wirkung vom 16.10.2023 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Allgemeine Pathologie“ erteilt.

Paula Weber ist seit dem 16.10.2023 als Beschäftigte im Verwaltungsdienst beim Präsidialbüro beschäftigt.

Dr. **Tobias Wech**, Juniorprofessor, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, ist mit Wirkung vom 01.12.2023 erneut zum Juniorprofessor für Experimentelle Radiologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Eine Freistellung für Forschung im Sommersemester 2024 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Fakher Assaad**, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik

Prof. Dr. **Björn Trauzettel**, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik